

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringelohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 5,00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25201.
Verlagszeitung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate werden bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 182.

Dresden, Mittwoch den 9. August 1916

27. Jahrg.

Die englisch-französischen Angriffe nördlich der Somme gebrochen. — Ergebnis der Luftkämpfe im Juli. — Erfolge bei den Kämpfen im Osten.

(B. T. V.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 9. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front von Courmoy-Walbe bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unversehrten Gefangenen in unserer Hand und bühten sechs Maschinengewehre ein; sie hatten schwere, blutige Verluste. Ebenso schritt ein heute Nacht aus der Linie Dvillers—Bazentin-le-Perre vorgezogener, harter englischer Angriff. Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiamont- und Alean-Abchnitt, im Chaville- und Vergwalde an. Mit schweren Verlusten mußte der Gegner unserer Feuer und an verschiedenen Stellen unsere Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 330 gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli: Deutscher Verlust: Im Luftkampf 17 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 1 Flugzeug, vermisst 1 Flugzeug, im ganzen 19 Flugzeuge. Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf 59 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 15 Flugzeuge, durch unwillkürliche Landungen innerhalb unserer Linien 6 Flugzeuge, bei Landungen zwecks Ausweichen von Spionen 1 Flugzeug, im ganzen 81 Flugzeuge, von denen 48 in unserem Besitz sind.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

In der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Ubergangsoffensive östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt, härtere Patrouillen zwischen Bielowie und Narocz-See abgewiesen.

An der Serwetsch- und Sachtchara-Front verschärfte sich der Artilleriekampf; feindliche Angriffe in der Gegend von Trobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stobod wieder auf. In vielen Mälen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobod, im Stobod-Bogen östlich von Nowel und nördlich von Kiselin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrkampf wieder zurückgeschlagen. In diesem Kampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kuchow und Porfaja Wolka (nordöstlich der Bahn Nowel—Luz) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Luz sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelow restlos wieder gewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl:

Die Zahl der südlich von Zolocz gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dniestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Ryzniow—Tzmicenica—Ottynia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Französische Verblendung.

Während die deutsche Sozialdemokratie schon wiederholt beständig zu erkennen gegeben hat, daß sie alles, was in ihren Kräften steht, tun will, um die Erlangung eines baldigen Friedens herbeizuführen, finden in Frankreich diese Friedenshandlungen nur sehr wenig Anklang. In weiten und vor allen Dingen in allen maßgebenden Kreisen ergeht man sich dort noch in der trübsüchtigen Hoffnung, daß es gelingen werde, den endgültigen Sieg über die deutschen Heere zu erringen. Jetzt liegen wieder zwei Rundgebungen vor, die die französische Verblendung recht deutlich kennzeichnen; die eine ist eine Erklärung des Generals Joffre.

Nach einer Meldung der Sabotagezentrale erklärte General Joffre den Vertretern der amerikanischen Presse, die er gelassen empfing, folgendes: Wir wissen bestimmt, daß unsere Feinde jetzt ihren letzten Reserven ausrufen. Bis heute konnten sie ihre Reserven von einer Stelle nach der andern werfen, infolge des gemeinschaftlichen Verbündeten ist ihnen das aber jetzt unmöglich geworden. Wie lange der Krieg noch dauern wird, kann ich nicht sagen. Vielleicht noch Wochen, vielleicht noch Monate, bevor der definitive Zusammenbruch der feindlichen Streitkräfte erfolgt, aber kommen wird er sicher. Sie (sowohl wie wir) wissen, daß wir den Wendepunkt des Krieges erreicht haben. Es sind jetzt fünf Monate her, seit die Franzosen bei Verdun den Feinden den heftigsten Widerstand entgegensetzten. Die Junge der Woge scheint sich nun ebenfalls zu unseren Gunsten zu neigen. Ich will auch auf die Rückkehr der französischen Truppen hinweisen, deren Energie nach zwei Jahren Krieg noch ungebrochen ist. Das Land ist jetzt und bleiben, den Kampf durchzuhalten, bis der Sieg errungen ist, und die Verbündeten werden nicht eher das Schwert in die Scheide stecken, als die Freiheit der Welt endgültig verbürgt ist.

General Joffre ist der Oberbefehlshaber der französischen Armee. Es ist immerhin zu begreifen, daß er sich mit dem Gedanken nicht abfinden kann, daß es ihm nicht gelingen ist, seine Aufgabe zu lösen, und daß er deswegen immer noch glaubt, der Zusammenbruch der Deutschen müsse kommen. Schlimmer aber ist, daß auch die Mehrheit unserer französischen Parteigenossen, von denen man ein höheres Maß von Einsicht erwarten sollte, von derselben Verblendung umfungen ist. Wir erwarten schon mitgeteilt, daß die französischen Sozialisten mit großer Mehrheit von nahe zu zwei Dritteln eine Erklärung abgegeben haben, in der sie von der Regierung verlangen, daß Frieden nur geschlossen werden soll, wenn das 1871 vereinbarte Recht wieder hergestellt ist, d. h. also, wenn Deutschland die Elb-Lothringen zurückzugeben. Die Meldung von gestern wird heute durch folgendes Telegramm ergänzt:

Die beiden Hauptabteilungen auf der Tagung des Nationalrates der sozialistischen Partei Frankreichs ergaben nach den heutigen französischen Zeitungen folgendes Zahlenverhältnis: Ein Beschäftigtenantrag, der zu Beginn der Sitzung von der Mehrheit gestellt worden war, wurde mit 1068 gegen 1060 Stimmen angenommen. Die Resolution Renaudel, die sich gegen die vorläufige Übernahme der internationalen Beziehungen ausdrückte, erhielt 1024 Stimmen gegen 1075. Renaudel als Sprecher der Mehrheit der Resolution erklärte in der Diskussion, daß ein Zusammenstoß mit den deutschen Sozialdemokraten erst dann möglich sein werde, wenn diese sich von der Verantwortung, die sie für den Krieg hätten, freimachen hätten. Von den anderen Parteimitgliedern wurden die Kampfziele wie folgt gekennzeichnet: Unterdrückung des preußischen

die sich nicht von der Verantwortung für den Krieg freigemacht hätten. Bährlich eine tödliche Wrause. Der deutschen Sozialdemokratie ist gar nicht eingefallen, die Verantwortung für den Krieg zu übernehmen; im Gegenteil, sie hat sie immer sehr deutlich abgelehnt. Sie hat sich nur auf den Standpunkt gestellt, daß sie, solange an der ehernen Tatsache des Krieges nichts geändert werden kann, ihr Vaterland verteidigen muß, und als ein Mittel der Vaterlandsverteidigung erscheint wenigstens der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie auch die Bewilligung der Kredite. Die Mehrheit der französischen Sozialisten hat sich immer noch nicht von dem Gedanken befreit, daß ihr Verhalten mit einem andern Maßstab gemessen werden muß, als das der deutschen Sozialdemokraten; denn sie halten es nicht nur für ganz selbstverständlich, daß sie die Kredite bewilligen, sie dürfen sogar die Forderung der Eroberung Elb-Lothringens immer wieder aufstellen, aber die deutsche Sozialdemokratie soll nicht mit dabei helfen, zu verhindern, daß Deutschland von den Forderungen des russischen Despotismus überkommen wird. Die Mehrheit der französischen Parteigenossen will also, daran kann kein Zweifel sein, vorläufig noch keinen Frieden. Sie will die Fortleitung des Krieges. Wer die politischen Vorgänge in Deutschland und die Diskussionen in der deutschen Presse verfolgt (und das können wir von den Führern der französischen Sozialdemokratie voraussetzen), kann deutlich genug erkennen, daß Frankreich, wenn es wollte, von Deutschland einen durchaus erträglichen Frieden haben könnte. Wenn trotzdem die Sozialisten — diejenigen, die am ehesten dazu berufen wären, ihre Hand zur Annahme eines Friedens zu reichen — immer wieder Forderungen aufstellen, die eine Herbeiführung des Friedens ausschließen, so nehmen sie damit die Schuld auf sich für die Ströme von Blut, die, wie wir fürchten, in diesem ungeheuren Kriege noch fließen werden.

Ueber die Haltung der französischen Winderheit kann aus den vorliegenden Meldungen ein klares Bild nicht gewonnen werden, da die Zensur ihre Reden und Resolutionen unterdrückt hat. Soweit bisher bekannt ist, steht die Mehrheit der französischen Winderheit ungefähr auf dem gleichen Standpunkt wie die deutsche Mehrheit, sie will die Vaterlandsverteidigung, ist aber bereit, mit den Parteigenossen in den gemäßigten Ländern zur Erlangung eines Friedens zusammenzuarbeiten.

Die deutsche Winderheit könnte aus dem Verlauf der Verhandlungen der französischen Sozialisten erkennen, wie sinnlos ihr eigenes Treiben ist. Das Vorgehen der deutschen Winderheit hätte nur dann einen Zweck, wenn man zu der Annahme berechtigt wäre, die deutsche Regierung könnte einen Frieden bekommen, und es läge nur an ihr, wenn der Frieden noch nicht geschlossen ist. Jetzt zeigt es sich von neuem, daß nicht einmal die französischen Sozialisten zu einem für Deutschland erträglichen Frieden bereit sind; denn daß wir Elb-Lothringen an Frankreich abtreten sollen, ist bisher, soweit wir wissen, von den extremsten Anhängern der Winderheit nicht gefordert worden. Wie kann man da annehmen, daß es der deutschen Regierung möglich wäre, sich mit den Herren Poincaré und Briand zu verständigen.

Dem Frieden bringt uns das Verhalten unserer Winderheit sicher nicht näher; es kann nur den Erfolg haben, daß unsere Partei geschwächt und damit die Waffe stumpf gemacht wird, die das deutsche Proletariat wie früher so auch nach dem Kriege dringend genug brauchen wird.

Friedensagitation in England.

Eine Anzahl bekannter englischer Persönlichkeiten, u. a. das Unterhausmitglied Lord Bored Courneyn und der Vertreter Englands auf der zweiten Friedenskonferenz, Bryn, verbreitet ein Manifest mit Friedensbedingungen, die in der Hauptsache mit denen der Stockholmer Konferenz übereinstimmen.

Der heilige Krieg

macht unseren Gegnern an mehreren Punkten des orientalischen Kriegsschauplatzes schwer zu schaffen. In Persien haben die türkischen Truppen über Hermandschah hinaus vorrückend Sadna und andere auf der Straße nach Hamadan gelegene Ortschaften besetzt. In Tripolis werden die Italiener von den Arabern immer mehr aus Weer gedrängt und an der östgriechischen Front bedrohen die Türken den Suezkanal.

Der Angriff auf Romani bei Port Said ist nicht in gleiche Linie zu bringen mit jenen großen Massentaten der türkischen Armee, aber im Zusammenhang der Kämpfe im Orient kommt dem Erscheinen von etwa 14000 Türken vor den englischen Stellungen bei Port Said eine erhebliche Bedeutung zu. Schon das Vordringen über die Wüste der Halbinsel Sinai ist eine höchst beachtenswerte Leistung. Der Vormarsch der Türken ging nach dem Bericht der Daily Mail längs der alten Karawanenstraße von El Arish nach El Kantara am Suezkanal. Der ganze Vormarsch wurde während der Nacht vollzogen; untertags rollten die Truppen unter Palmengruppen im Schatten, wobei sie sich zugleich der Sicht der englischen Flieger entzogen. Im Kampfraum angelangt, stellten sie sofort die Schützengraben her und schufen so bei Ogratina einen festen Rückhalt ihrer Operationen. Von Ogratina aus näherten sie sich dann zunächst auf zehn Kilometer Entfernung Romani. Nach dem türkischen Bericht

Aus dem vorliegenden Telegramm ergibt sich ferner, daß die französischen Sozialisten noch immer auf dem geradezu feindlichen Standpunkte stehen, daß sie ein Zusammenkommen mit den deutschen Parteigenossen ablehnen müssen, solange